

«Kasperli kommt in die Quere»

Burgdorf Die Marionettenbühne «Marlis» besteht nun bereits seit zehn Jahren

Die Burgdorfer Marionettenbühne «Marlis» ist zehn Jahre alt. Trotz einem immer grösser werdenden Unterhaltungsangebot können sich die «Marionetten-Eltern» Marlis Fuhrmann und ihr Mann Erich Affolter bei ihren liebenswerten Inszenierungen nicht über eine mangelnde Zuschauernachfrage beklagen.

Lilo Lévy

Marlis Fuhrmann sieht in ihrer farbenfrohen Kleidung aus wie eine fleischgewordene Märchenfigur aus dem Orient. Obschon die Marionettenbühne, welche sie zusammen mit ihrem Mann Erich Affolter 1993 ins Leben gerufen hat, keine Märchen spielt, wie sie dies unterstrichen haben will. «Die Inhalte der Märchen sind mir oft zu schwarz-weiss gefärbt; es gibt dabei meistens nur ein Schema gut und böse.» Denn genauso unterschiedlich wie ihre unzähligen, kunstvollen und liebenswerten Marionettenfiguren sind auch die ausgewählten Geschichten dahinter. Mit diesen gehen die beiden engagierten Marionettenbauer- und -spieler zusammen mit ihrem Team seit nunmehr zehn Jahren, vorwiegend im Kanton Bern, auf Tournee. Am 20. November 1993 spielten sie im Cabavari Theater in Burgdorf zum ersten Mal vor Publikum.

Alle Geschichten, die den Inszenierungen zugrunde liegen, sind sowohl für Kinder wie auch Erwachsene gedacht. So ist denn das Stück «Pettersson kriegt Weihnachtsbesuch» nach dem Buch von Sven Nordqvist wohl nicht nur den meisten Cabavari-Besuchern unvergessen geblieben. «Wir haben den Pettersson all die Jahre hindurch wohl hundertmal gespielt,» sinniert Affolter. Momentan ist das Ensemble mit diesem Stück wieder auf Tournee.

«Hasefritz u Matten-Edi» als Renner

Alle drei bis vier Jahre bringen sie mit frischgestalteten Marionetten eine neue Geschichte auf die Bühne. Für viele unvergesslich dürfte das Stück «Hasefritz u Matten-Edi», welches in Bern spielte, gewesen sein. Unvergesslich auch darum, weil es ein liebevoll gestaltetes Bern in Kleinformat zeigte, mit einem von Affolter technisch sowie künstlerisch grandios nachgemachten Uhrwerk des Zytglockenturmes im Mittelpunkt. «Wir hatten bisher grosses Glück mit der Zuschauernachfrage. Dabei



Duo Das Ehepaar Erich Affolter und Marlis Fuhrmann betreibt seit zehn Jahren die Marionettenbühne «Marlis». *lia*

ist es immer wieder erstaunlich, wie bereits kleine Kinder während einer ganzen Stunde in eine Geschichte eintauchen können,» lobt Fuhrmann.

Die Sache mit dem «Chasperlen»

Der Platz im Estrichgeschoss des Burgdorfer Alpina-Areals, wo sonst die Hauptbühne steht, ist momentan verwaist. Die Bühne ist zusammen mit den Marionettenfiguren der Pettersson-Geschichte bereits verladen und wartet auf ihren nächsten Einsatz. Ebenfalls auf Warteposition sind vier weitere, von Fuhrmann neugefertigte Figuren, um innerhalb einer weiteren Geschichte zum Leben erweckt zu werden. Die Bühne dazu steht ebenfalls halbfertig im Raum. Die neue Inszenierung, welche ungefähr in einem Jahr wiederum Alt und Jung begeistern soll, stammt diesmal aus der Feder von Franz Hohler und hat den Titel «Das kleine schottische Gespenst». Auch für diese Stück wird Affolter zusammen mit dem Bühnenbildner Martino Fiscalini für alles Bühnentechnische zuständig sein. «Mein Mann ist ein begnadeter und präziser Tüftler, zum 50. Geburtstag überraschte er mich mit der ersten Bühne,» erinnert sich Fuhrmann. «Mein langjähriger Traum von einer Marionettenbühne wurde damit erstmals greifbar.»

Sie dagegen haucht seit Jahren ihren kunstvoll gefertigten Marionetten mit viel Liebe förmlich Leben ein. Jede Figur ist ausschliesslich einer Rolle zugeordnet und dementsprechend aussagekräftig. «Leider werden wir immer wieder mit dem Kasperltheater verwechselt und damit ausschliesslich auf die ganz kleinen Zuschauer reduziert. Im Gegensatz zum «Chasperlen» spielen wir nicht interaktiv,» differenziert Affolter. «Die Dialoge des von Lilian Troller erarbeiteten Textes kommen dabei hörspielmässig ab Band, welche vorgängig mit Leuten aus dem Team und dem Bekanntenkreis aufgenommen werden.»

Die Fäden der Marionetten werden seit drei Jahren durch ein hochmotiviertes, nunmehr festes Vierer-Ensemble gezogen. Für die Arbeiten rund um die Bühne braucht es dagegen noch weitere drei bis vier Helfer. Dies erstaunt nicht, wenn man bedenkt, dass es für das eigentliche Spielpodest eine Fläche von sechs auf viereinhalb Metern braucht, wogegen sich die eigentliche Geschichte innerhalb einer Bühnenöffnung von nur 90 auf 150 Zentimetern abspielt. Für die Zukunft hat Fuhrmann einen weiteren Traum: «Einmal möchte ich eine eigene Geschichte auf die Bühne bringen. Geschrieben wäre sie bereits, muss aber noch überarbeitet werden.»